

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1913)
Heft: 13-14

Artikel: Oesterreich-Ungarn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vielleicht werden dann die Schwätzer, welche jetzt über die Verschwendung für den Bau von mehr Dreadnoughts ein Geschrei erheben, verstehen, warum Menschen mit gesundem Verstand diesen Widerstand als verräterischen Unsinn bezeichnen.“

Was würde wohl der Erfolg einer solchen Aktion von seiten der deutschen Armee in London sein? Der erste Effekt würde natürlich sein, dass, da die Bank von England der Bankier aller anderen Banken ist, ein Run auf alle Banken in England stattfände und dass alle ihre Zahlungen einstellen würden. Aber gleichzeitig würden die deutschen Bankiers, von denen viele einen Kredit in England gewähren oder von diesem geniessen, den Effekt zu spüren bekommen. Die Kaufleute der ganzen Welt würden infolge des Ruins und des Zusammenbruchs der Banken in England alle Kredite in Deutschland zurückziehen, und das deutsche Finanzwesen würde kaum eine geringere Krise durchmachen als das englische. Der deutsche Höchstkommandierende in London mag so unzivilisiert sein wie Attila, aber er würde sich sehr bald des Unterschieds zwischen den heutigen Zeiten und denen Attilas bewusst werden. Attila brauchte sich nicht um die Bankrate zu kümmern, noch um die möglichen Komplikationen, die aus deren Höhe erwachsen; aber der deutsche General würde, indem er die Bank von England auszuplündern versuchte, bemerken, dass dadurch sein eigenes Guthaben bei der deutschen Reichsbank sich in blauen Dunst aufgelöst hätte und dass selbst seine besten Anlagen wie durch ein Wunder schwinden würden. So dass er um eines Raubes willen, der jedem seiner Soldaten einige Goldstücke verschafft haben würde, den grössten Teil seines persönlichen Vermögens aber hingeopfert hätte. Es ist sicher, so sicher wie nur irgend etwas sein kann, dass, wenn die deutsche Armee eines solchen wirtschaftlichen Vandalismus sich schuldig machen würde, keine noch so bedeutende Unternehmung in Deutschland ohne den grössten Schaden, sowohl in bezug auf ihren Kredit als auf ihre Sicherheit, davonkommen würde, und zwar würde der Schaden viel grösser sein, als die geraubten Goldsummen betragen. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, dass jedes Pfund, welches aus der Bank von England geraubt würde, für den deutschen Handel einen Verlust von 1000 Pfund mit sich brächte. Der Einfluss der gesamten deutschen Finanzwelt würde in Bewegung gesetzt werden, um diesem selbstmörderischen Beginnen im Interesse des deutschen Handels und der deutschen Finanzen ein Ende zu machen. Hierzu gäbe es nur ein einziges Mittel: dass nämlich die deutsche Regierung ängstlich darauf bedacht wäre, englisches Privatvermögen und besonders die Bankreserven zu respektieren. Es ist wahr, dass die deutschen Chauvinisten sich verwundert fragen würden, wozu sie denn eigentlich Krieg geführt haben; aber diese Elementarlektion über internationales Finanzwesen würde die Hitzköpfe gründlicher abkühlen als die Grösse der englischen Flotte. Denn es ist Tatsache, dass die Menschen viel geeigneter sind, zu kämpfen als zu zahlen, und dass sie lieber das Risiko einer persönlichen Gefahr für ihr Leben auf sich nehmen, als dass sie Geld aus ihrer Tasche hergeben oder auf ihren Arbeitsverdienst verzichten.

—o—

Internationale Kongresse 1913.

Die in der März- und Aprilnummer begonnene Liste diesjähriger internationaler Kongresse kann auch heute wieder vermehrt werden durch eine er-

hebliche Anzahl solcher Veranstaltungen, die erst jetzt bekannt wurden: Der internationale *eucharistische* Kongress auf Malta, Mitte Mai; die Generalversammlung des internationalen *landwirtschaftlichen Institutes* in Rom, 6. Mai; die *I. deutsch-französische Parlamentarierkonferenz* in Bern, 11. Mai; der internationale Kongress für *sportliche Psychologie und Physiologie* in Lausanne, 6.—11. Mai; der internationale *Werkmeisterkongress* in Wien, 10.—12. Mai; der *II. internationale Seerechtskongress* in Kopenhagen, eröffnet am 14. Mai; der internationale *Akademikerkongress* zu Petersburg, 14. Mai; die *XIX. internationale Konferenz* vom Lake Mohonk, 14.—16. Mai; der *I. internationale Katholikenkongress gegen den Alkoholismus* in Mailand, 25. Mai; der internationale *Frauenkongress* zu Paris, 2.—7. Juni; der 8. internationale *Verlegerkongress* zu Budapest, 2. Juni.

X. internationaler *Ackerbaukongress*, im Juni; Internationaler *Theosophischer Friedenskongress* in Visingsö (Schweden), 22.—29. Juni; VII. internationaler *Sonntagsschulkongress* in Zürich, 8.—15. Juli. IV. internationaler Kongress für *Schulhygiene* in Buffalo (U. S. A.), August; IX. internationaler Kongress der Altkatholiken in Köln a. Rh., 4.—7. Sept.; XXVIII. Konferenz der *«International Law Association»* zu Madrid, 22. Sept.; internationaler Kongress *gegen den Alkoholismus* in Mailand, 22.—27. Sept.; internationaler *Freidenkerkongress* in Lissabon, 6.—8. Oktober; internationaler Kongress für *Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft* in Berlin, 7.—9. Oktober.

XVIII. Weltkongress der christlichen Vereine junger Männer in Edinburg, 11.—16. Juni; II. Internationaler Drogistenkongress in Zürich, Mitte Juni; Konferenz der internationalen Vereinigung der Automobilfabrikanten in Genf, Anfang Juli; XI. Zionistenkongress, 2.—8. September; Internationale Staatenkonferenz für Arbeiterschutz in Bern, 15. September; VIII. internationale Konferenz der gewerkschaftlichen Landeszentralen in Zürich, 16.—18. September; I. Internationale Konferenz der Berufssekretäre in Zürich, 19. September; III. Internationaler Luftrechtkongress in Frankfurt a. M., 25.—27. September.

K. W. Sch.

—o—

Oesterreich-Ungarn.

Ein Strafparagraph gegen Kriegshetzer.

In dem Entwurf des neuen Strafgesetzbuches, der dem Herrenhaus vorgelegt wurde, befindet sich ein Abschnitt, der „Von der Gefährdung des Friedens“ handelt. Der darüber eingefügte § 115 hat folgenden Wortlaut:

Wer durch eine Druckschrift eine unwahre oder entstellte Nachricht verbreitet, durch welche die Beziehungen der Monarchie zu einem fremden Staate gefährdet werden, wird mit Gefängnis oder Haft von einer Woche bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe von fünfzig bis zu viertausend Kronen bestraft.

Dieser Paragraph ist von der Regierung selbst vorgelegt worden. Die juristische Kommission des Herrenhauses hat in ihrem Bericht folgende Begründung dazu gegeben: Es ist wiederholt durch Aeusserungen der hervorragendsten Staatsmänner verschiedener Staaten anerkannt worden, dass die Gefahr für den Frieden heute meist nicht mehr wie früher von den Regierungen und ihrer Diplomatie ausgeht, deren Tätigkeit vielmehr vorwiegend in den Dienst der Friedensbewahrung gestellt ist, sondern von unverantwortlichen Elementen, die aus den verschiedensten Motiven, aus nationalem Fanatismus, aus volkswirtschaftlichen Gründen, zum Teil auch aus gemeinster Gewinnsucht oder aus journalistischer Sensa-

tionslust die Völker und Staaten gegeneinander verhetzen und die Versuche friedlicher Beilegung internationaler Differenzen durch Erregung der Leidenschaften, durch Entstellungen von Nachrichten oder durch Verbreitung erlogener Nachrichten stören. Dieser Gefahr sucht § 115 durch eine Strafordrohung gegen diese Art der Gefährdung des Friedens entgegenzuwirken, indem er es als Vergehen erklärt, in einer Druckschrift unwahre oder entstellte Nachrichten zu verbreiten, durch die die Beziehungen der Monarchie zu einem fremden Staate gefährdet werden.

Wird diese Vorlage zum Gesetze, dann muss das Thronfolger-Organ, die christlich-soziale „Reichspost“, als erste periodische Druckschrift ihr Erscheinen einstellen oder ihren Ton ändern.

—o—

Eine Friedensrede bei der Lötschbergfeier.

Durch die Teilnahme des französischen Botschafters Beau und der Bautenminister Frankreichs und Italiens, sowie unserer obersten Landesbehörden, gestaltete sich die Einweihungsfeier der Berner Alpenbahn zu einem eigentlichen französisch-italienisch-schweizerischen Verbrüderungsfeste. Dies kam denn auch in der Rede des Berners Bühlmann trefflich zum Ausdruck und dürfte die nachfolgende Stelle daraus wohl jeden Friedensfreund ganz besonders interessieren. Herr Bühlmann führte unter anderem aus: «Frankreichs Reichtum, französischer Unternehmungsgeist und französische Intelligenz auf der einen, die unübertroffene Tüchtigkeit und Ausdauer der Arbeiterscharen Italiens auf der andern Seite haben den Bau zur glücklichen Vollendung gebracht. Und der riesige Aufschwung, den die Industrie Deutschlands genommen hat, der von Jahr zu Jahr in ungeahnten Verhältnissen sich steigernde Austausch der Güter und Reisenden von Land zu Land, sie bürgen für den Erfolg des Werkes. Vor wenigen Wochen haben hier Parlamentarier unserer beiden mächtigen Nachbarn im Interesse des Friedens getagt. Ist es heute nicht für jeden Friedensfreund eine erfreuliche Tatsache, wenn gerade in unserer Zeit, wo Europa mehr als je in Waffen starrt, wo der Moloch der Kriegsbereitschaft die ungeheuersten Opfer verschlingt, dass gerade in dieser Zeit die Intelligenz der Völker sich zusammenschliesst, um solche Werke des Friedens zu schaffen, und damit in gleichem Sinne für den Frieden zu wirken. Denn jeder neue eiserne Schienenstrang, der die Länder verbindet, knüpft nach und nach auch die Herzen der Völker zusammen, er erzeugt neue, gemeinsame Interessen, er hebt den Wohlstand, fördert mächtig die wirtschaftliche Entwicklung, er hebt die Gegensätze auf und bildet sowohl eine ebenso starke Friedensgarantie, wie die Millionenheere der Grosstaaten Europas».

—o—

Das Interesse der Kleinstaaten.

Der Berliner Korrespondent der „Basler Nachrichten“, welcher ein ausgesprochener Nicht-Pazifist ist, schreibt anlässlich der (am 30. April) von Oesterreich geplanten Kriegserklärung an Montenegro:

„Sehr lehrreich für uns Schweizer und aller Beachtung wert ist die Haltung eines Teils der europäischen, vorab der deutschen Presse. Wo man diese

Blätter aufschlägt, stösst man auf Schmähungen gegen Montenegro und seinen prächtigen König. Es gibt fast kein Schimpfwort, mit dem König Nikita nicht bedacht worden wäre. Forscht man nach der Ursache dieser Haltung, so erkennt man bald, dass nicht etwa diese oder jene Politik zur Diskussion steht, sondern im Grunde immer nur das eine Argument betont wird: Montenegro ist ein kleiner Staat, ein „Zaunkönig“, und hat sich vor allem deswegen dem brutalen Machtspruch der Grossen zu fügen. Noch nie ist so unverblümt der Grundsatz: Macht geht vor Recht! verfochten worden. Dass darin die liberale und demokratische Presse Deutschlands, die sich sonst nicht genug tun kann in Humanitätsphrasen, vorangeht, passt zum Bilde, das man sich auch sonst vom wahren Wert dieser Zeitungen machen darf“.

Ist es darum nicht gerade im dringendsten Interesse der Kleinstaaten, dass diesem unwürdigen Zustande der Rechtlosigkeit ein Ende bereitet werde? Sehen solche auf ihre numerische Macht pochende Völker nicht ein, dass sie dem eingebildeten Tölpel gleichen, welcher glaubt, Meinungsverschiedenheiten können, selbst wenn der schwächere Gegner ihn kulturell weit überragt, mit den Fäusten ausgemacht werden?

G.-C.

—o—

Ein Urteil des Haager Schiedsgerichtes.

Das Schiedsgericht hat am 6. Mai seinen Spruch gefällt in der Angelegenheit der französischen Schiffe «Carthage» und «Manuba», die von den Italienern während des italienisch-türkischen Krieges gekapert wurden. Die Angelegenheit des «Tavignano» soll von den beiden Regierungen direkt behandelt werden. Im übrigen besagt das Urteil, die italienischen Marinebehörden seien nicht berechtigt gewesen, den Postdampfer «Carthage» zu kapern. Die italienische Regierung wird daher zur Bezahlung von Fr. 100 000 Entschädigung verurteilt, wovon Fr. 25 000 auf die Compagnie Générale Transatlantique, Fr. 25 000 auf den Flieger Duval und Fr. 50 000 auf die Reisenden und Angestellten entfallen. Bezüglich der «Manuba» erkennt das Gericht, dass die italienischen Behörden kein Recht hätten, das Schiff zu kapern und nach Cagliari zu bringen. Nachdem aber das Schiff in Cagliari war, hatten die italienischen Behörden das Recht, die 29 ottomanischen Passagiere, die an Bord waren, gefangen zu nehmen. Die italienische Regierung wird zu Fr. 4000 Entschädigung verurteilt.

(«Friedensbewegung.»)

Cacao Grootes

Westzaan

Hoflieferanten

Gegründet 1825 :: Allerhöchste Auszeichnungen

Anerkannt vorzügliche, feine, echt holländische Marke, garantiert rein, leicht löslich, angenehmer Geschmack, :: billigstes und bekömmlichstes Nahrungsmittel ::

Muster und Preislisten gratis und franko durch

A. Niebergall & Co.

General-Agenten und Depositäre für die Schweiz

125 Spalenring □ Basel □ Spalenring 125